

Ditters,
Kappe.

Rara

Sächsische

M T 8°

1507

Landesbibliothek

~~Litt. Dresd. 1821~~

Litt. T 592

[Text: Dittersdorf, Karl Ditters von]
Das rothe Käppchen



Ungültig

Die rothe Kappe.

Oper in zwei Akten

von

[Karl Ditters von]

Dittersdorf.

Text v. Stephanie d. J.

Preis: 2 1/2 Ngr.

[1788]



Litt. T

592

Umschlag

Personen.

Emmerich von Landau, ein alter pensionirter ungarischer Husaren-Rittmeister.

Caroline, seine Nichte.

Lieutenant von Felsenberg, Commandeur eines Grenzcordons.

Herr Sander, Schloßverwalter.

Frau Sander, dessen Frau.

Hans Christoph Ritsche, ein alter Dorffschulze.

Hedwig, sein junges Weib.

Ein Unteroffizier.

Ein Bauer.

Bauern und Soldaten.

Das Stück spielt auf einem freien Platze im Dorfe; die Handlung fängt am Abend an, und endigt sich am andern Mittag.



49

Erster Akt.

Quartett.

Hedwig.

O, wie sehr ist ein Weib zu bedauern,
Wenn der Mann sie mit Eifersucht plagt;
O, wie muß sie ihr Leben vertrauern,
Wenn er Freuden und Lust ihr versagt!

Frau Sander.

Ja, so pflegt es wohl öfters zu gehen,
Wenn ein Mann sich im Alter beweibt,
Und so haben die Banden der Ehe
Oft schon Männer und Weiber gereut.

Schulze.

O, ich ließ mich zur Unzeit verleiten,
Ihr zu geben den Ring in die Hand;
Ja, ich will es, ich will es zerschneiden
Und zerreißen das leidige Band.

Hedwig.

O, ich sollt' ihn, ich sollt' ihn nicht nehmen!

Frau Sander.

Sagt' ich's nicht, daß es so würde kommen?

Schulze.

Ja, so pflegt es wohl öfters zu gehen,
Wenn ein Mann sich im Alter beweibt.

Alle Drei.

Ja, so pflegt es wohl öfters zu gehen,
Wenn ein Mann sich im Alter beweibt!

Schulze.

Fort, nur fort, komm' nicht wieder heraus,
Denn die Weiber gehören in's Haus.

Hedwig.

Nein, ich geh' nicht! Ich möchte doch wissen,
Warum soll ich die Lust nicht genießen?

Schulze.

O, ich merk' es, ich wittre den Braten —
Gelt! Du wartest auf einen Soldaten —?

Hedwig.

O, wer kann es, wer kann es ertragen!

Herr Sander.

O, so höret und lasset Euch sagen!

Schulze.

Und Ihr meint, ich werde noch fragen? —
Liebes Weibchen, nur immer hinein!

Hedwig.

O, wer kann es ertragen!
Nein, ich geh' nicht hinein!

Frau Sander.

O, so höret und laffet Euch sagen,
Nein, sie soll nicht hinein!

Herr Sander.

Was ist das für ein Lärmen?
Als wenn die Bienen schwärmen!

Frau Sander und Hedwig.

Nein!

Schulze.

Hinein!

Herr Sander.

Was habt Ihr denn für Zwist?
Sagt mir doch, was es ist?

Schulze.

Hinein!

Frau Sander und Hedwig.

Nein!

Schulze.

D hör' Er, lieber Schwager,
 Vor allen Dingen sag' Er:
 Wie soll mir das gefallen,
 Vor Allen und mit Allen
 Sucht sich mein liebes Weib
 Im Freien Zeitvertreib!

Herr Sander.

In freier Luft zu bleiben,
 Die Zeit sich zu vertreiben,
 Laß Er es nur geschehen,
 Es wird nicht übel gehen;
 Ein kleiner Zeitvertreib
 Ermuntert jedes Weib.

Schulze.

Er sollte das errathen,
 Was sich von selbst versteht!
 Bloß wegen der Soldaten
 Sitzt sie dahier und näht!

Hedwig.

Das spricht ein schlechter Mann!

Frau Sander.

Bist Du ein braver Mann,
 Nimm Dich der Schwester an!

Herr Sander.

Herr Schwager, kurz und gut,
 Sei Er auf seiner Hut;
 Was Er der Schwester thut,
 Das Alles thut Er mir!

Schulze.

Herr Schwager, lass' Er's sein,
 Und misch' Er sich nicht d'rein,
 Sonst hat Er Lärm mit mir!

Frau Sander.

Er ist ein Grobian!
 Nein, nein, es ist ohnmöglich! —
 Sie dauert mich so sehr!
 Es ist mir unerträglich,
 Das Leiden anzuseh'n!

Herr Sander.

Bring' Er mich nicht in Wuth,
 Sonst fließt gewiß noch Blut!

Schulze.

Mich schreckt kein eitles Droh'n,
 Ich laufe nicht davon!

Herr Sander.

Ich bin hier Kastellan,
 Und hab' Ihm zu befehlen;
 Ich fordre den Respect,
 Den Er mir schuldig ist!

Schulze.

Grob hin, grob her, grob hin!
 Er soll mir nicht befehlen!
 Er schweige lieber still,
 Und werde Herr im Haus!

Frau Sander.

Das kannst Du ruhig hören,
 Wenn er Dir widerspricht?
 Du sollt'st der Grobheit wehren!
 Ich litt' es wahrlich nicht!

Herr Sander.

Ja, ja, Er ist ein Grobian!

Schulze.

Das steht mir blos der Schwager an!

Herr Sander.

So borstig wie ein Igel!

Schulze.

Beseh' Er sich im Spiegel!

Herr Sander.

Ich laß Ihn arretiren!

Schulze.

Sich zu prostituiren!

Hedwig.

Frau Schwägerin, was hilfst denn das,
Wenn wir uns hier entzweien!

Herr Sander.

Silentium!

Silentium! Nun ist's genug,
Sonst wird es Prügel setzen,
Wenn's nicht bald besser geht!

Alle.

La borla, borla, borla!
Wie wirbelt es in meinem Kopf!
La borla, borla, borla!
So poltern Erbsen in dem Topf,
Wenn er am Feuer steht!

Arie.

Herr Sander.

Ein eifersücht'ger Mann
Hat weder Ruh', noch Rast,
Fängt dumme Streiche an,
Wird Jedermann zur Last.
Das nehm' Er sich zur Lehre,
Und werd' Er einmal flug;
Es bringt Ihm wenig Ehre,
Wohl aber Spott genug.
Und dann ereignet sich's wohl gar,
Daß da, wo nichts zu fürchten war,

Zulezt doch was zu fürchten ist,
 Denn nichts geht über Weiberlist.
 Ein eifersücht'ger Mann ꝛc.
 Merk' Er sich's wohl und denk' Er d'ran,
 Und änder' Er, was Er ändern kann,
 Damit Ihm Das nicht widersfährt,
 Was Mann und Frau zugleich entehrt.
 Ein eifersücht'ger Mann
 ꝛc. ꝛc.

A r i e.

E m m e r i c h.

Rustig leben die Soldaten!
 Ueberall giebt's Kameraden!
 Und in Städten und in Städtchen
 Giebt es Weiber, Wein und Mädchen. —
 Und wenn man bei diesen ist,
 Wird getrunken und geküßt!
 O, wie oft bin ich betrunken
 Auf den weichen Schoos gesunken
 Einer schönen Ungarin!
 Ja, dort sind die Mädchen schön,
 Gold und herrlich anzuseh'n!
 Und bedenk', noch obend'rein
 Wächst in jenem Land Tokayerwein!
 Wie bei Mädchen, so im Kriege
 Wohnt' ich auch so manchem Siege,
 Manchem blut'gen Treffen bei!
 Doch die Zeit ist nun vorbei!



Jeho will ich bei Dir bleiben,
 Mein Vermögen Dir verschreiben;
 Was ich habe, das soll Dein,
 Deinem Mann und Deinen Kindern sein! —

Liebe Lina, was ist das?

Deine Augen sind ja naß!

Ich muß weinend selbst gestehen,
 Dich kann ich nicht weinen sehen!

J, i! D, o! U, u!

Emmrich Landau, alter Knabe,
 Thränen sind des Herzens Gabe,
 Mußt sie geben, mußt sie nehmen,
 Darfst Dich ihrer niemals schämen!

Sieh', die Freude lockt und spricht:

Alter Knabe, weine nicht!

Düst're Launen zu bezwingen,
 Muß man tanzen, muß man springen!

Danja, danja, danjata,

Tiora, tiora, ta, ta, ta!

Quartett.

Herr Sander.

Ich will, ich werde gehen!

Frau Sander.

Es soll nun nicht geschehen!

Herr Sander.

So sag' mir doch, warum?

Caroline und Frau Sander.
Darum, darum, darum!

Emmerich.
Ihr Weiber, das ist dumm!

Frau Sander.
Dumm hin, dumm her! Kurzum,
Mein Mann geht heut' nicht mit!

Emmerich.
So sagt doch nur, warum?

Frau Sander.
Weil ich's nicht haben will!

Herr Sander.
Ich bitte Dich, sei still,
Und laß mich mit ihm gehen.

Frau Sander.
Durchaus soll's nicht geschehen!

Herr Sander.
So wiss', es wird geschehen,
Ich werde mit ihm gehen!

Frau Sander.
Es wird doch nichts daraus!
Gleich pack' Dich fort nach Haus!

Herr Sander.
Ei, sag' mir nur, warum?

Frau Sander und Caroline.

Darum, darum, darum!

Emmerich.

Ihr Weiber, das ist dumm!

Arie.

Caroline.

Fliehet, ihr quälenden Gedanken,
Fliehe, Herzensqual und Pein!
Felsenberg kann nimmer wanken,
Und er kann nicht treulos sein!

Arie.

Hedwig.

Dies Gefühl ist mir geblieben,
Tief im Herzen eingeschrieben;
Wenn man's kaum ertragen mag,
Kommt zuletzt ein heitrer Tag.
Alles will ich, Alles dulden,
Alles, nur nichts selbst verschulden;
Endlich, endlich doch einmal
Endigt sich wohl meine Qual!
Nie hat bebend mein Gewissen
Mir den süßen Trost entrissen.
Wenn man's kaum noch tragen mag,
Kommt zuletzt ein heitrer Tag!

A r i e.

Felsenberg.

Es war einmal ein alter Mann,
 Der hatt' ein junges Weibchen,
 Man sah sie mit Entzücken an,
 Das liebe holde Täubchen!
 Er war geplagt von Eifersucht,
 Bewahrte streng die goldne Frucht!
 Verschloß bei Tag und Nacht das Haus,
 Wies jeden Mann zur Thür hinaus!
 Da wurd' ihr Zeit und Weile lang,
 Es wurde ihr um's Herzchen bang;
 Es war ihr gar zu wunderlich,
 Das arme Weibchen grämte sich!

Sie wurde krank, sie wurde schwach,
 Mußt' sich zu Bette legen.
 Des armen Weibchens O und Ach!
 Fing an, ihn zu bewegen!
 Man rief 'nen jungen Arzt herbei.
 Der Mann ließ sich's gefallen!
 Das Weibchen ward belebt ganz neu —
 Der Alte mußte zahlen.
 Er war noch froh und gab ihm Geld,
 Auch eine goldne Uhr!
 Er merkt' nicht, daß der junge Held
 Ihn wohl betrogen nur!
 Es wurde oft das Weibchen krank,
 Der Doktor war gleich da!

Und der erhielt noch vielen Dank!
 Viel Geld et cetera.

A r i e.

Der Schulze.

Der Mann ist Herr und nicht die Frau!
 Oho! oho! Das weiß ich ganz genau!
 Ich liebe Recht und kenne Pflicht,
 Mich commandiren lass' ich nicht!
 Des Schwagers Weib regiert das Haus,
 Befiehlt dem Mann und lacht ihn aus.
 Was sie verlangt, das muß gescheh'n,
 Nach ihrem Kopfe muß es geh'n!
 Das aber steht mir gar nicht an;
 Mein Weib ist Weib, und ich bin Mann!
 Ihr Männer, nehmt euch wohl in Acht,
 Seid ihr um's Regiment gebracht,
 So lacht die Frau euch selber aus,
 Und spricht: ich bin der Herr im Haus!
 Der Mann ist Herr und nicht die Frau!
 Oho! oho! Das weiß ich ganz genau!

F i n a l e.

Hedwig.

O Himmel, ich zittre! Es klopft mein Herz!
 Wie soll ich mich retten? Mich tödtet der Schmerz!
 Was sinnt er, was denkt er sich Gräßliches aus?
 Ich gehe nicht ohne den Bruder nach Haus!
 Es droht mir ein Unglück — es ahnet mir schon!
 Ich bleibe nicht länger, ich eile davon!

Der Schulze.

Die Thüren sind offen — was gilt's, sie ist fort!
 Ich finde sie nirgends, nicht hier und nicht dort!
 Da sollt' ich nichts sagen, und habe doch Recht!
 Entläuft sie dem Manne, das wäre doch schlecht!
 Doch warte, Du Here! Ich will Dich schon kriegen!
 Du sollst mich hinsüro gewiß nicht betrügen!
 Ist das wohl erhört? In der Nacht schleicht sie aus!
 Doch warte, Du sollst mir nicht wieder in's Haus!

Hedwig.

O quälender Kummer! O schrecklicher Schmerz!
 Wie klopft und bebet so ängstlich mein Herz!

Herr Sander.

Was giebt's, liebe Schwester, was willst Du von
 mir?

Was hast Du zu sagen? Was soll ich denn hier?

Hedwig.

O hör', lieber Bruder! Was fang' ich nur an?
 Mir drohet ein Unglück — Du kennst meinen
 Mann!

Er war bei dem Essen so munter, und scherzte,
 Und lachte und spaßte, und küßte und herzte
 Mich freundlich und artig, sonst thut er das nicht;
 Du kennst ja sein düstres, sein grämlich Gesicht!
 Es war nur Verstellung, das konnt' ich leicht sehen;
 Und höre nur, Bruder, was weiter geschehen.
 Er ging nach dem Abendbrod in unsre Kammer,

Und holte sich Zange und den großen Hammer;
 Dann sah' ich ein Weilchen bedenklich ihn stehen; —
 Dann sprach er zu sich: „Ja, so muß es geschehen!“
 Und endlich sagt' er dem Knecht was in's Ohr, —
 Das kam ganz natürlich verdächtig mir vor!
 Ich fragte mit Zittern den brummenden Mann:
 „Was fängst Du mit Hammer und Zange nur an?“
 Er lachte so tückisch und sagte mir: „Morgen
 Verläßt mich mein Kummer, verschwinden die Sorgen!“
 Wie fiel mir da Manches und Schreckliches ein!
 Er lachte noch hämisch und ließ mich allein.
 Ich ging in die Kammer, doch blieb ich nicht dort,
 Verließ sie bald wieder und eilte dann fort.
 Nun sage mir, Bruder, was denkst Du davon?
 Ich zittre, wie knapp ich dem Tode entfloh'n!

H e r r S a n d e r.

Nein, Schwester, Du irrst Dich! Des Mannes
 Betragen,

Ich will Dir's erklären, ich muß es Dir sagen.
 Wir sprachen zusammen, da stellt' ich ihm vor,
 Er handle zu grausam, er sei nur ein Thor,
 Verjage die Liebe mit Poltern und Schmäh'n;
 Da merkt' er auf einmal sein großes Bergeh'n.
 Er hat mir's versprochen, er will Dich nun lieben,
 Durch Zanken und Schelten Dich nicht mehr be-
 trüben.

Dir machten der Hammer, die Nägel und Zange
 Und seine bedenklichen Reden so bange;
 Das darf Dich nicht irren, er schäkert mit Dir!
 Sei ruhig, o Schwester, ich stehe dafür.

Hedwig.

Ja, das ist was Anders, nun seh' ich's wohl ein,
Ich konnte ganz ruhig und sorgenlos sein.

Herr Sander.

Ja, Schwester, so ist es, ich kenne Dich schon,
Du bist gar zu furchtsam, d'rum ließt Du davon.

Hedwig.

Nun bin ich ganz ruhig; ich schleiche in's Haus,
Und lache mich selber im Bette noch aus.

Beide.

Umsonst hat der Irrthum $\left\{ \begin{array}{l} \text{mir} \\ \text{Dir} \end{array} \right\}$ Kummer gemacht!
Schlaf wohl, $\left\{ \begin{array}{l} \text{lieber Bruder,} \\ \text{liebe Schwester,} \end{array} \right\}$ schlaf wohl, gute
Nacht!

Hedwig.

Das Haus ist verschlossen! Was fang' ich nun an?
Wie wird er mich schelten, der grämliche Mann!

Schulze.

Wer ist da? Wer klopft da? Wer ist an der Thür?
Ha, ha, die Frau Schulzin! Was will Sie denn
hier?

Hedwig.

O, lieber Mann, sei nur nicht böß auf mich!
 Ich hab' gefehlt, beleidigte Dich!
 Verzeih' mir den Fehler, es soll nicht mehr gescheh'n,
 Erbarme Dich! Laß mich nicht länger hier steh'n!

Schulze.

Ein Weib, das zur Nachtzeit spazieren will geh'n,
 Mag harren und klopfen, mag bitten und fleh'n,
 Geh', pack' Dich! Denn ich lass' Dich nicht mehr
 herein,
 Auf ewig geschieden will ich von Dir sein!

Hedwig.

O steh' meine Thränen, o hör' meine Bitten!
 Ich hab' ohnehin schon viel Kummer gelitten!
 Nun weil Du auf ewig geschieden willst sein,
 So sei es — ich spring' in den Brunnen hinein!

Schulze.

Spring' immer in' Brunnen, so hab' ich doch Ruh',
 Dich kann ich wohl missen — so springe nur zu!

Hedwig.

Leb' wohl, Du Tyrann, unbarmherziger Mann!

Schulze.

O Himmel! Wahrhaftig — sie hat's gethan!
 Zu Hülfe! zu Hülfe! O gütiger Himmel!
 Sie ist nun ertrunken! O Schrecken, o Qual!

Hedwig.

Sobald er heraus kommt, so wisch' ich in's Haus
Und sehe gelassen zum Fenster hinaus!

Felsenberg.

Könnt Ihr weinen? Könnt Ihr trauern?
Könnt Ihr so erbärmlich thun?
Gestern war't Ihr schlechte Bauern,
Und Soldaten seid Ihr nun!
Diese Kleider trägt der König,
Ihr erhaltet seinen Staat!
O wie ist der Bauer wenig,
Und wie viel ist der Soldat!

Schulze.

Lieben Leute, rettet, rettet,
Helft mir doch aus meiner Noth!
Ach, mein Weibchen! Leute, rettet!
Ach, vielleicht ist sie schon todt!

Felsenberg.

Was soll diese Thorheit sein?
Geh' Er in Sein Haus hinein!

Schulze.

Ach! Es ist nur allzuwahr!
Ich zerrause mir das Haar!
In dem Brunnen liegt sie hier!

Tret'
Hat

Wär'
Ach,
Gebe

Schr
Hier
Mad
Such

Halt
Nehr

In
Herr

In
Dein

Sell
Nein
Ach,
Hül

Felsenberg.

Haus Tret' Er her und sag' Er mir,
Hat Er das nicht selbst gethan?

Schulze.

Wär' ich solch' ein böser Mann!
Ach, mir beben meine Glieder —
Geben Sie mein Weib mir wieder!

Felsenberg.

Schweig' Er still! Und Ihr, Befreiter,
Hier habt Ihr eine Leiter,
Machet sie mit Stricken fest,
Sucht die Frau herauszuzieh'n.
Haltet Ihr den Schulzen fest,
Nehmt sogleich ihn in Arrest!

Schulze.

In Arrest? Ich armer Mann!
Herr, was hab' ich denn gethan?

Felsenberg.

In den Brunnen stürztest Du
Dein getreues, liebes Weib.

Schulze.

Selbst der Himmel muß bezeugen,
Nein, das hab' ich nicht gethan!
Ach, Herr Schwager, bester Schwager!
Hülfe! Hülfe! Ach!

Felsenberg.

Will Er schweigen! Sei Er still!
Er soll schweigen! Stille! Kennt Er den?

Herr Sander.

Schwager, was soll das bedeuten?
Was macht Er bei diesen Leuten?

Schulze.

Lieber Schwager, rett' Er mich!
Lass' er mich doch nicht im Stich!
Selbst der Himmel wird bezeugen —

Felsenberg.

Wird der Unverschämte schweigen!

Schulze.

Ach, wie wird es mir ergeh'n!

Felsenberg.

Stille, sag' ich! Kennt Er den?

Caroline und Frau Sander.

Nun, was ist denn hier geschehen?
Kann man doch kein Wort verstehen!

Herr Sander.

Last mich so nicht länger steh'n!

Felsenberg.

Dieser Mann —

Schulze.

Das ist nicht wahr!

Felsenberg.

Hat sein Weib —

Schulze.

Das ist nicht wahr!

Felsenberg.

In den Brunnen —

Schulze.

Es ist nicht wahr!

Felsenberg.

'neingestürzt!

Schulze.

Es ist nicht wahr!

Caroline, Herr und Frau Sander.

Ist das wahr?

Felsenberg.

Ja, es ist wahr!

Schulze.

Es ist nicht wahr!

Emmerich.

Welch' Getöse, welcher Lärmen?
Gleich erklärt mir den Spektakel!
Was ist wahr, was ist nicht wahr?

Felsenberg, Caroline, Herr und Frau
Sander.

Dieser Mann hat sein Weib in den Brunnen
'neingestürzt.

Schulze.

Es ist nicht wahr!

Emmerich.

O, mein Kopf ist in Gefahr!

Alle.

O, wie das durcheinander geht,
Daß man sich selber kaum versteht!
Es scheint mir ein toller Spaß,
Daraus werd' ich nicht klug!
Gleich einer Mühle geht es hier, tatapatata!
Das Herz im Leibe klappert mir, tatapatata!

Felsenberg.

So schweigt doch still! Was hilft denn das?
Ihr redet All', und wißt nicht was!

Hedwig.

So schweigt doch still! Was hilft denn das?
Ihr redet All', und wißt nicht was!

Was
Kann

Die
Wie,

Es ist

Du st

Nein,

Ich h

Nein,
Gewi

Ja w

Was habt Ihr da zu schaffen?
Kann man nicht ruhig schlafen? Tatapata —

Alle.

Die Schulzin da?

Wie, hör' ich recht? Was ist denn das?

Hedwig.

Es ist ein allerliebster Spaß!

Schulze.

Du sprangst in' Brunnen nicht hinein?

Hedwig.

Nein, lieber Mann, das ließ ich sein!

Schulze.

Ich hörte doch, Du plumpt'st hinein! —

Hedwig.

Nein, lieber Mann, es war ein Stein! —

Gewiß, das ist ein rechter Spaß!

Alle.

Ja wohl, ein allerliebster Spaß!

Tapatata! Tapatata!

Ende des ersten Actes.

Zweiter Akt.

Quartett.

Caroline, Emmerich, Herr und Frau
Sander.

Ha, das Frühstück schmeckt hier besser
In dem Grünen, in der Luft;
Und der Appetit wird größer
In dem reinen Morgenduft.

Frau Sander.

Nicht gefällig noch ein Täßchen?

Caroline.

Nein, ich sage vielen Dank.

Herr Sander.

Nicht ein Täßchen?

Emmerich.

Nein, ich danke!

Caroline.

Nein, er liebt nicht warmen Trank.

Kan
Er
Hab
Laff
Wo
Da

Ha

Ja
Län

S

Ne

M

D

Th

B

D

N

U

D

S

M

D

M

E m m e r i c h.

Kann den Kaffee nicht vertragen,
 Er verdirbt mir meinen Magen.
 Hab' ich nur ein Gläschen Wein,
 Lass' ich Kaffee Kaffee sein.
 Wo ein Pfeifchen Knaster brennt,
 Da ist auch mein Element!

A l l e.

Ha, das Frühstück schmeckt u. s. w.

A r i e.

D e r S c h u l z e.

Ja, ich laß mich von ihr scheiden,
 Länger kann ich's nicht mehr leiden,
 Sonst bringt mich die Galle um!
 Noch in meinen alten Tagen
 Mich mit einer Frau zu plagen,
 O, Hans Christoph, das war dumm!
 Ihre Männer zu veriren,
 Bei der Nase 'rum zu führen,
 Damit geh'n die Weiber um!
 Nein, Hans Christoph riecht den Braten,
 Und er traut nicht den Soldaten,
 Denn Hans Christoph ist nicht dumm!
 Ja, ich will mit tausend Freuden
 Mich von meinem Weibe scheiden!
 Will sogleich zum Pfarrer rennen,
 Alles haarklein ihm bekennen.

Ja, ich will mich von ihr trennen,
 Ihren Mann mich nicht mehr nennen,
 Gern sie einem Andern gönnen!
 Mag sie weinen, mag sie flennen,
 Rühren mich doch nicht die Thränen;
 Lieber in der Hölle brennen,
 Als nach ihr mich ferner sehnen!
 Und es soll beschlossen sein,
 Künftig leb' ich ganz allein!
 Doch, ich will zum Pfarrer gehen,
 Und die Thür' bleibt offen stehen — ?
 O, Hans Christoph, das war dumm!

D u e t t.

H e d w i g.

Ach, liebes Hänschen, sei so gut
 Und nimm das Schloß herunter!

S c h u l z e.

Nein, Hänschen kennt Dich gar zu gut,
 Du machst es täglich bunter!

H e d w i g.

Ich bitte Dich, was wird man hier
 Zu diesem Vorfall sagen?

S c h u l z e.

Das ist mir gleich, ich schwör' es Dir!
 Wer hat darnach zu fragen?

Hedwig.

O, thu' mir diesen Schimpf nicht an,
Und laß Dich doch erweichen!

Schulze.

Nein, nein, mein Schatz, ich bin kein Mann
Wie Viele meines Gleichen!

Hedwig.

Das Schloß hinweg! Ich rufe sonst
Die Nachbarn gleich herbei!

Schulze.

Das kannst Du thun, was kummert mich
Dein Bitten, Dein Geschrei!

Hedwig.

Nun, weil denn gar nichts helfen will,
So schrei' ich: Feuer! Feuer!

Schulze.

Verdammtes Weib! So schweige still,
Sonst zahlst Du mir es theuer!

Hedwig.

Zu Hülfe! Ach! Es brennet! Feuer! Feuer!

Schulze.

Verdammtes Weib! So schweige still!

Arie.

Frau Sander.

Dumme Streiche fängt Er an,
 Alter, eifersücht'ger Mann!
 Ach! ich zittre am ganzen Leib!
 O, Er ist ein Ungeheuer!
 Warum schreit Er: Feuer! Feuer!
 Und erschreckt mich armes Weib!
 Läßt Er künftig das nicht bleiben,
 Will ich Ihm den Spaß vertreiben!
 Packt Er sich nicht gleich nach Haus,
 Kraß' ich Ihm die Augen aus!

Septett.

Caroline.

Herr Onkel! Herr Onkel! Ach, halten Sie ein!
 Und Sie, mein Geliebter! o, lassen Sie's sein!

Frau Sander.

O Himmel! Was ist das? Was hör' ich für Zank?
 Was giebt es für Händel? Die Säbel sind blank!

Caroline und Frau Sander.

O, weg mit dem Säbel! O, lassen Sie's sein!
 Nur mit den Gewehren zur Scheide hinein!

Ach, th
 Was

Hinw
 Wir r

Nur f
 Es ka

Hier
 Sie
 Da l
 Sie r

Was
 Ich l

So v
 Mein
 Nun
 Was

Kom
 Verz

Felsenberg.

Ach, theuerste Lina! So seh' ich Sie hier?
Was will nur der Onkel, was will er von mir?

Emmerich.

Hinweg da, Ihr Weiber! Was hilft das Geschrei!
Wir müssen uns schlagen, es bleibet dabei!

Caroline und Frau Sander.

Nur stille, nur Friede! Gleich sollen Sie seh'n,
Es kann unter Beiden kein Zweikampf gescheh'n!

Caroline.

Hier hab' ich ein Briefchen vor Kurzem erhalten.
Sie lassen die Hitze beim Lesen erkalten.
Da lesen Sie selber, was Felsenberg schrieb,
Sie werden es sehen, wie treu er mir blieb.

Emmerich.

Was soll mir der Brief da? Ich kann ihn nicht lesen,
Ich bin kein Gelehrter von jeher gewesen.

Caroline.

So will ich ihn lesen, und sagen Sie dann:
Mein Karl ist ein treuer, ein ehrlicher Mann! —
Nun denn, lieber Onkel, was denken Sie nun?
Was können Sie sagen, was werden Sie thun?

Emmerich.

Komm her, lieber Junge! Gib mir einen Kuß!
Verzeih' mein Betragen, verzeih' den Verdruß!

Nun sind wir versöhnt und feiern ein Fest;
Da hast Du das Mädel, und halte sie fest.

Caroline. Frau Sander. Felsenberg.
Emmerich.

O herrlich! O herrlich! Wie ist es so schön,
Sich einig und friedlich beisammen zu seh'n!

Emmerich.

Frau Wirthin, laßt kochen, laßt sieden und braten!
Da wollen wir schmausen als wahre Soldaten.
Ihr gebt uns den besten, den ältesten Wein!
Herr Schulz und Frau Schulzin, wir laden Sie ein.
Da wollen wir schmausen, da wollen wir trinken,
Bis Alle benebelt vom Stuhl herabsinken!

Schulze.

Ich danke für Essen, Gesellschaft und Schmaus,
Es ist wohl viel besser, ich bleibe zu Haus.

Felsenberg.

Es quält ihn der Argwohn; ich will es probiren,
Vom traurigen Uebel den Mann zu curiren;
Ich will mich maskiren — ich ziehe mich um, —
Und hilft's nichts, so schadt's nichts, so lachen wir
drum.

Sie müssen der Schwester das Späßchen entdecken,
Wir wollen den Schulzen ein wenig nur necken.
Und hören Sie —!

Caroline. Herr und Frau Sander.
Emmerich.

Was hat er wohl im Sinn?

erg. Was wird er wohl machen? wo denkt er wohl
hin?

Felsenberg.

Und Hedwig soll es ihrem Mann nicht entdecken.

Herr Sander.

nten! Wir werden ihn fangen, den alten Gecken!

Felsenberg.

e ein. Herr Schulz, auf ein Wort! Warum bleibt Er zu
en, Haus,

Und will nicht erscheinen beim heutigen Schmaus?

Schulze.

Ich danke für's Essen, ich danke für's Trinken!

Wenn Männer benebelt vom Stuhl herabsinken,

Dann möcht' es wohl übel den Weibern ergeh'n!

Nein, nein, meine Herren, ich danke recht schön!

Herr Sander.

Hast Du mich verstanden?

Hedwig.

wir O ja, das ist gut!

n, Laß Du mich nur machen!

Herr Sander.

O, fasse nur Muth!

A r i e.

Felsenberg.

Ich wünsch' Ihm, daß Er's Käppel hier
 Möcht' hundert Jahre tragen!
 Er wird, Herr Schulze, glaub' Er's mir,
 Zu allen Leuten sagen:
 Der Jud', von dem ich's Käppel hab',
 Der ist ein braver Jud'!
 Was ich ihm für das Käppel gab,
 Das reut mich kömal nicht!
 Das Käppel geb' ich nimmermehr,
 D solches Käppel giebt's nicht mehr!
 Und alle Käppel auf der Erd'
 Sein nicht das rothe Käppel werth.
 Und wenn Er auch hätte
 A grünes Käppel,
 A weißes Käppel,
 A blaues Käppel,
 A schwarzes Käppel,
 A braunes Käppel,
 A gelbes Käppel,
 A sammt'nes Käppel,
 A seid'nes Käppel,
 A woll'nes Käppel,
 A manchesternes Käppel,
 A tuch'nes Käppel,
 A hundert Käppel,
 A tausend Käppel,
 A millionen Käppel,

So sein doch alle Käppel auf der Erd'
Das rothe lederne Käppel nicht werth!

F i n a l e.

Alle.

Ja, hilft es nicht, so schad't es nicht, —
Das ist, was jeder Kluge spricht.

Schulze.

Nun bin ich wieder hergestellt,
Die Kappe hat mir nur gefehlt.
Ei, seht das große Wunder an,
Was eine rothe Kappe kann!

Alle.

Nun ist er wieder hergestellt,
Die Kappe hat ihm nur gefehlt.
Ei, seht das große Wunder an,
Was eine rothe Kappe kann!

E n d e.

MT 8° 1507 Rara

SLUB DRESDEN



3 3088541

